

### Das dreiundzwanzigste Kapitel.

Simpler betrachtet sein mühsames Leben,  
Will sich bekehren und der Frömmigkeit ergeben.

Ich las einstmals, welcher Maßen das Orakel des Apollo den römischen Abgesandten, als sie fragten, was sie thun müßten, damit ihre Unterthanen friedlich regiert würden, zur Antwort gegeben habe: „Nosee te ipsum!“ das heißt auf deutsch: es sollte ein Jeder sich selbst erkennen. Dieses machte, daß ich mich hinterjamm und von mir selbst Rechnung über mein geführtes Leben begehrte, weil ich ohnedies immer müßig war. Da sagte ich zu mir selber: „Dein Leben ist kein Leben gewesen, sondern ein Tod; deine Tage waren ein schwarzer Schatten, deine Jahre ein schwerer Traum, deine Wollüste arge Sünden, deine Jugend eine Phantaste, und deine Wohlfahrt ein Alchimisten-Schatz, der zum Schornsteine hinausfährt und dich verläßt, ehe du dich dessen verstehst! Du bist durch viele Gefährlichkeiten dem Kriege nachgezogen und hast in demselben vieles Glück und Unglück eingenommen, bist bald hoch, bald niedrig, bald groß, bald klein, bald reich, bald arm, bald fröhlich, bald betrübt, bald beliebt, bald verhaßt, bald geehrt und bald verachtet gewesen! Aber nun du, o meine arme Seele! was hast du von dieser ganzen Reise zuwege gebracht? Dies hast du gewonnen: Ich bin arm an Gut, mein Herz ist beschwert mit Sorgen, zu allem Guten bin ich faul, träge und verderbt, und was das Allerelendeste ist, so ist mein Gewissen ängstig und beschwert; du selbst aber bist mit vie-

len Sünden überhäuft und abscheulich befudelt! Der Leib ist müde, der Verstand verwirrt, die Unschuld hin, meine beste Jugend verschlossen, die edle Zeit verloren, nichts ist, was mich erfreut, und über dies Alles bin ich mir selber feind! Als ich nach meines seligen Vaters Tode in diese Welt kam, da war ich einfältig und rein, aufrichtig und redlich, wahrhaftig, demüthig, eingezogen, mäßig, keusch, schamhaftig, fromm und andächtig. Ich bin aber bald böshastig, falsch, verlogen, hoffärtig, unruhig und überall ganz gottlos geworden, und alle diese Laster habe ich ohne einen Lehrmeister gelernt! Ich nahm meine Ehre in Acht, nicht um ihrer selbst, sondern um meiner Erhöhung willen! Ich beobachtete die Zeit, nicht, um sie zu meiner Seligkeit wohl anzulegen, sondern um sie meinem Leibe zu Nutzen zu machen! Ich habe mein Leben vielmals in Gefahr gegeben, und habe mich doch niemals beflissen, dasselbe zu bessern, damit ich auch getrost und selig sterben könnte! Ich sah stets nur auf das Gegenwärtige und auf meinen zeitlichen Nutzen, und dachte nicht einmal an das Zukünftige, viel weniger daran, daß ich demaleinst vor Gottes Angesicht müsse Rechenschaft geben! Mit solchen Gedanken quälte ich mich täglich, und eben damals kamen mir etliche Schriften des Guevara unter die Hände, wovon ich etwas hierher setzen muß, weil sie so kräftig waren, daß sie mir die Welt vollends ganz verleideten. Sie lauteten wie folgt: